

Das Harmonium.

Organ des „Vereins der Harmoniumfreunde“ zu Berlin.

Zeitschrift
für Harmonium-
Spiel, -Bau und
-Litteratur,



mit Berücksichtigung
der Orgel
und verwandter
Instrumente.

Erscheint am 15. jeden Monats.
Jährlich 12 Hefte.
Abonnement: Halbjährlich M. 2,50
beim Bezug durch Post oder Buchhandel.
Bei direkter Kreuzbandsendung für In-
und Ausland halbjährl. M. 3, jährl. M. 6.
Einzelne Nummern 60 Pfg.
Expedition und Kommissionsverlag
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Anzeigenpreise:
Die 4gespaltene Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg.
Bei Wiederholungen und grösseren
Räumen entsprechenden Rabatt.
Gebühren für Beilagen im Gewicht
bis zu 5 Gramm 5 Mark.

Adresse für alle Korrespondenzen: Geschäftsstelle des Harmonium, Schillerstr. 14, I.

No. 13/14.

Weimar, den 15. April 1901.

1. Jahrgang.

Bericht über die erste Generalversammlung des „Vereins Deutscher Harmonium-Fabrikanten“ in Leipzig.

Der „Verein Deutscher Harmonium-Fabrikanten“, der im Juli vorigen Jahres in Stuttgart gegründet wurde, hielt am 18. März d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Th. Mannb.-org.-Leipzig seine diesjährige Generalversammlung in Leipzig ab.

Es ist das ein hochbedeutendes Ereigniß von hoffentlich großer Tragweite für die Weiterentwicklung des Harmoniums, das alle seine Freunde mit Freuden begrüßen werden. Die Versammlung erfreute sich einer Beteiligung seitens der bedeutendsten Firmen, und es fand eine sehr rege Aussprache über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung statt. Nachdem die internen geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt waren, trat man in die Diskussion über die Disposition eines Normal-Harmoniums ein. In Anerkennung des seit jeher allgemein empfundenen Bedürfnisses, eine einheitliche Registerbezeichnung einzuführen, und als Grundlage für die Litteratur ein übereinstimmendes Modell zu bauen, war man schon in der ersten Versammlung geneigt, dieser Angelegenheit nahe zu treten. Da auch mehrere größere Händler und einige Künstler als Gäste erschienen waren, so wurde diese Frage natürlich nach den verschiedensten Gesichtspunkten behandelt und die speziellen Interessen gebührend vertreten. Während die Fabrikanten und Händler

sich über die Frage der Preislage verständigten und der Ansicht waren, daß das Instrument im großen Publikum Eingang finden müsse, und deshalb keine großen Anforderungen an den Spieler gestellt werden dürften, so vertrat Herr Walter Lückhoff die Ansicht, daß das Normal-Harmonium die Basis für eine künftige einheitliche Entwicklung der Litteratur und für eine allgemeine Pflege künstlerischen Harmoniumspiels bilden müsse. Er nahm als Gast der Versammlung besonders die Interessen der Komponisten und Verleger wahr und entwickelte in längerem Vortrage nach den künstlerischen Gesichtspunkten die Disposition eines von ihm entworfenen Normal-Harmoniums. Dieser Vorschlag wurde jedoch wegen der komplizierten Konstruktion und des infolgedessen zu hohen Preises nicht angenommen. Es kam ferner ein Antrag des Herrn Paul Koeppen-Berlin zur Sprache, dasjenige Modell der Firma Mason & Hamlin, für welches er einen Spezial-Verlag führt, als maßgebend zu betrachten; die Disposition dieses Modells wurde aber für nicht ganz einwandfrei erklärt. Es wurde eine Kommission aus vier Mitgliedern gewählt, welche eine Disposition ausarbeiten und zum Vorschlag bringen wird. Es soll dann ein Probeinstrument gebaut werden, welches zu prüfen man später kompetenten Künstlern Gelegenheit geben wird. Die nächste General-

versammlung wurde auf den ersten Montag des Monat Mai 1902 festgesetzt und als Ort derselben Nürnberg bestimmt.

Ein zweiter wichtiger Beschluß war der, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß das ausländische Harmonium mit einem höheren Zoll belegt würde. Es ist dies ein Ziel, das zu erreichen, dem deutschen Harmoniumbau, den

Fabrikanten, sowohl wie den Käufern nur zum Segen gereichen muß, denn unsere deutsche Fabrikation ist bereits so erstarkt, daß wir die Einfuhr entbehren können und was Solidität in Bauart und in der Preisbestimmung anbetrifft, ist unsere deutsche Fabrikation aller ausländischen weit überlegen.



Neues und Neuestes vom Harmonium.

Von R. Kramer, Dessau.

(Schluss.)



Wenn das eben angeführte Harmonium auch schon zu den größeren zu zählen ist, so ist es noch nicht das größte, welches von Lindholm fabrikmäßig hergestellt wird. Ich will daher noch die Dispositionen von zwei größeren Werken (No. 35 und 36 des Kataloges) hier folgen lassen.

No. 35.

Manual I.

1. Diapason, Melodia 8'
(Dolce-Echo 8')

2. Viola-Flüte 4'

3. Bourdon-Clarinetten 16'

1 1/2 Okt. Subbaß 16' } Zus. 9/10 Spiel.
3 Okt. Vox coelestis 8' }

Baß-Koppel. Diskant-Koppel. Vox humana.

Manual II.

1. Aeoline-Aeolinharp 8'

2. Gamba-Salicional 8'

3. Violetta-Waldflöte 4'

Manual-Koppel.

Zwei Kniehebel für volles Werk und Forte.

Kombinationskoppel.

(Das Werk enthält 6 9/10 Spiele Zungen).

Diese Disposition ist im Wesentlichen dieselbe, wie die vorhergehend betrachtete, doch ist sie, da auf zwei Manuale vertheilt, ungleich werthvoller. Dies Instrument, in einem hervorragend schönen Gehäuse untergebracht, ist als »Salon- und Konzert-Orgel-Harmonium« bezeichnet, und für wahr, dieser Bestimmung trägt es in vollstem Umfange Rechnung!

No. 36,

noch größer, als das eben angeführte, ist, wie folgt, disponirt:

Manual I.

1. Diapason-Melodia 8'

(Dolce-Echo 8')

2. Engl. Horn-Flüte d'amour 8'

3. Viola-Flüte 4'

4. Bourdon-Clarinetten 16'

3 Okt. Vox coelestis 8'

Vox humana. Baß-Koppel. Diskant-Koppel.

Manual II.

1. Basson-Seraphone 8'

2. Aeoline-Aeolianharp 8'

3. Gamba-Salicional 8'

4. Violetta-Waldflöte 4'

Manualkoppel.

Zwei Kniehebel für volles Werk und Forte.

Kombinationskoppel.

(Das Werk enthält 8 3/5 Spiele Zungen).

Diese Disposition spricht für sich selbst. Jedes weitere Wort der Erklärung dürfte nur dazu beitragen, den Eindruck abzuschwächen, den der Leser beim Betrachten derselben erhält. Es ist ein prachtvolles, ein majestätisches Werk.

Das größte jedoch, welches für gewöhnlich fabrikmäßig erzeugt wird (No. 37 des Kataloges), stellt die beigefügte Abbildung dar. Ein vollendetes Prunkstück in des Wortes weitgehendster Bedeutung ist sein in amerikanischem Nußbaum, matt und blank, gearbeitetes Gehäuse mit reichster Bildhauerarbeit versehen, sodaß es selbst das verwöhnteste Auge befriedigen muß. Man muß es selbst gesehen und den ganzen großartigen Eindruck empfangen haben, den dieses in seiner Art wohl einzig dastehende Instrument auf jeden Beschauer hervorbringt. Daß in diesem wundervollen Gehäuse nun aber auch ein Werk enthalten ist, welches zu den vollendetsten gehört, die überhaupt existiren, brauche ich wohl nur anzuführen. Ich kann mir nicht versagen, auch diese Disposition anzugeben. Sie lautet:

Manual I.

1. Diapason-Melodia 8'

(Dolce-Echo 8')

2. Engl. Horn-Flüte d'amour 8'

3. Viola-Flüte 4'

4. Bourdon-Clarinetten 16'

5. Flageolet-Piccolo 2'

3 Okt. Vox coelestis 8'

Vox humana.

Baß-Koppel. Diskant-Koppel.

Manual II.

1. Basson-Seraphone 8'

2. Aeoline-Aeolianharp 8'

3. Gamba-Salicional 8'

4. Violetta-Waldflöte 4'

Manualkoppel.

Zwei Kniehebel für volles Werk und Forte.

Kombinationskoppel.

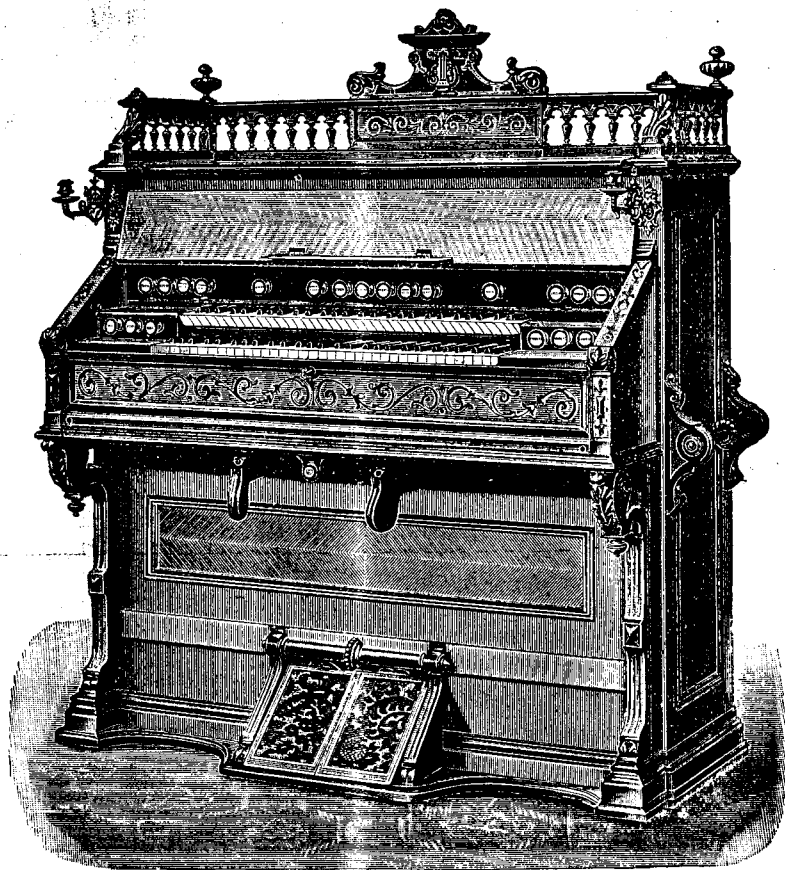
(Das Werk enthält 9 3/5 Spiele Zungen).

Trotzdem dieses letzte Instrument eine Stimme mehr enthält, als das vorhergehende und zwar eine ziemliche durchdringende Zweifuß-Stimme, bin ich doch geneigt, es nicht für stärker, als das vorhergehende zu halten. Es ist nämlich nur ein

Salon-Orgel-Harmonium« und als solches erheblich weicher und stiller intonirt, als ein Konzert-Instrument. Man wolle aber nicht glauben, daß es deshalb nur ein leises Säuseln hören ließe — nein im Gegentheil, das ist bei den Lindholm'schen Instrumenten überhaupt nicht der Fall, denn diese besitzen trotz aller Weichheit und Zartheit allesamt einen mannhaften, markigen gehaltvollen und gesunden Ton, der aber glücklicherweise keine Schärfe besitzt. Ihr Ton ist durchaus edel und von dem Tone einer mittelstarken Pfeifenorgel selbst für Kenner nur bei allergrößter Aufmerksamkeit unterscheidbar. Daß außerdem in einem solchen Werke eine ganz stattliche Anzahl von musikalischen Ausdrucksmitteln vorhanden ist,

braucht eigentlich auch gar nicht erst gesagt zu werden. Der Reichthum an Klangfarben und verschiedenartigsten Klangstärken vom flüsternden Pianissimo bis zum mächtigen Forte einer Kirchenorgel in allen nur denkbaren Abstufungen sichern diesen Harmoniums ihren Ehrenplatz in der Deutschen Industrie. Glücklich Derjenige, der ein solches Instrument sein eigen nennt!

Um nun möglichst erschöpfend zu sein, muß ich bemerken, daß Meister Lindholm auch für den wirklichen Orgelersatz sorgt durch eine Reihe von wirklich ausnehmend praktischen und schönen Pedalharmoniums von den kleinsten an bis zu den größten, denen ebenfalls nur sehr wenige anderweitige Fabrikate an die Seite gestellt werden



können, geschweige denn, daß sie zu übertreffen wären. Leider würde es den Rahmen unserer Betrachtung erheblich überschreiten, wenn wir auch auf diese wunderschönen Instrumente näher eingehen wollten; ich muß mir diese für eine spätere Abhandlung reserviren.

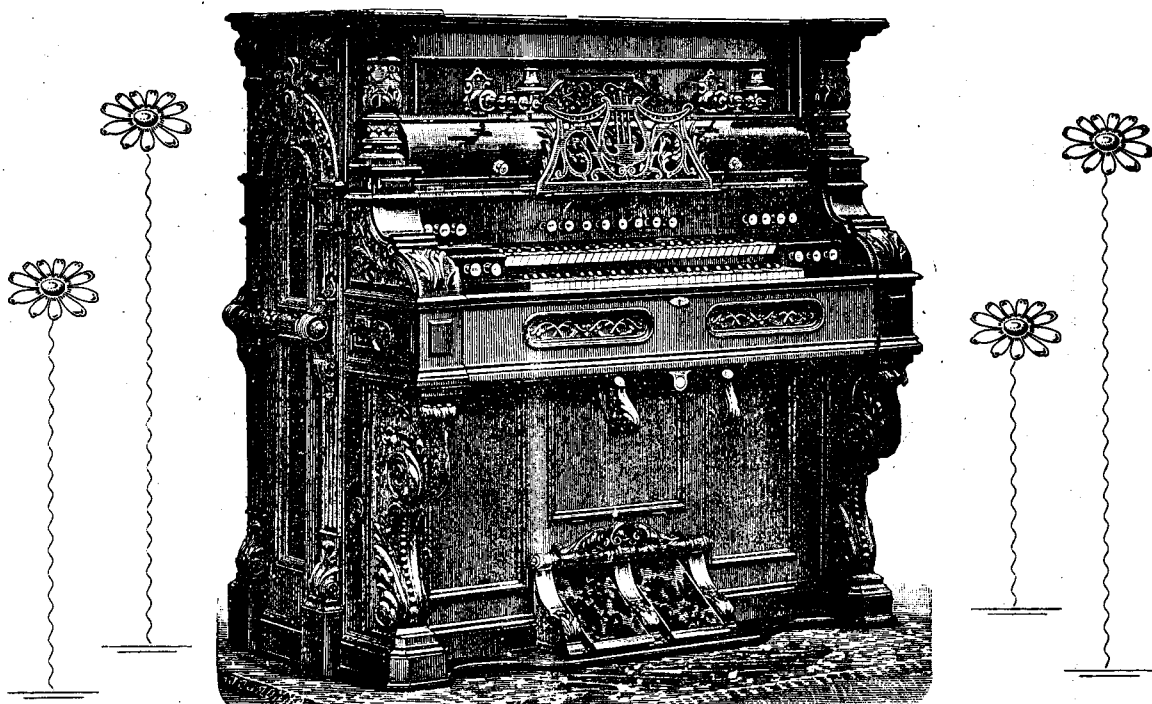
Und nun muß ich noch die hauptsächlichsten musikalischen Eigenschaften der in Rede stehenden Instrumente kennzeichnen. Da habe ich denn hauptsächlich darauf hinzuweisen, daß der Ton derselben weder die Schärfe des Deutschen, noch die Lauheit des landläufigen aus Amerika importirten Harmoniums besitzt. Es ist ein sehr gesunder und kräftiger Ton von angenehmer Fülle, der, wie schon gesagt, nur mit Mühe von dem wirklichen Pfeifentone zu unterscheiden ist.

Uebrigens empfindet man selbst nach stundenlangem Gebrauche nichts von jener Nervenabspannung, wie nach dem Spielen des Deutschen Harmoniums. — Da eine jede einzelne der Lindholm'schen Charakterstimmen von vollendetem Wohlklang ist, so leuchtet ein, daß dieser Wohlklang auch in jeder beliebigen Vermischung der Stimmen bis zum vollen Werke bewahrt bleiben muß. Ein Instrument mit drei bis vier durchgehenden Spielen hat, natürlich in der für unsere Wohnzimmer angepaßten Verkleinerung, die Wirkung einer schönen kräftigen Orgel, namentlich im vollen Werke, in welchem die Oktav-Koppel, die Mixturen ersetzt. Ein Werkchen von der angegebenen Größe reicht sogar schon für größere Räume aus und es wäre sehr wohl möglich, mit

einem solchen einen schon zahlreichen Gesangschor zu leiten.

In dem bisher Ausgeführten glaube ich nun, dem geneigten Leser in großen Zügen ein leidlich anschauliches Bild von den Leistungen des jungen Etablissements in Borna entrollt zu haben und gebe mich der Hoffnung hin, daß ich alle Hauptpunkte auch verständlich behandelt habe. Doch bin ich noch nicht am Ziele. Es erübrigt nämlich noch eine Erfindung zu besprechen, die Meister Lindholm erst kürzlich gemacht hat und die dazu berufen erscheint, das Amerikanische Harmonium in eine ganz bedeutend höhere Sphäre zu rücken, als es sie bisher eingenommen. Es wird dadurch das Amerikanische Harmonium in den Stand gesetzt, erfolgreich mit dem Deutsch-Französischen zu rivalisiren und der endliche Sieg

in diesem Wettstreite dürfte zu guter letzt wohl dem Amerikanischen zufallen. Hier handelt es sich um gewisse Einrichtungen am Gebläse, welche, mit bewundernswerthem Scharfsinne ausgedacht, in so vollendeter Weise in der Lindholm'schen Fabrik hergestellt werden, daß man erstaunt sein muß, über die durchaus vorzügliche Wirkungsweise der ersten mit dieser Neuerung ausgestatteten Instrumente. Ganz im Anfange hatte ich schon erwähnt, daß Lindholm eine Expression für das Amerikanische Harmonium konstruirte, also das bisher für unlösbar gehaltene Problem zu höchster Zufriedenheit gelöst habe. Allein er blieb hierbei nicht stehen, sondern er bildete diesen ganzen Gedanken weiter aus und gelangte dann zur Konstruktion eines Harmoniums »mit doppeltem Reservoirgebläse«, wie es in der Patentschrift heist.



Das Wesen dieser Erfindung besteht darin, daß (in der ersten Form der Ausführung) bei zweimanualigen Harmoniums für jedes Manual ein besonderes Windmagazin angeordnet wird und daß man in Folge dessen in dem einen Manuale den Wind nur bis zu einer gewissen Stärke bringt, das andere, wie gewöhnlich, je nach der durch das augenblickliche Bedürfnis bedingten Windgebung stark oder leise spielbar ist. Man hat es also hier vollkommen in der Hand, das eine Manual mit beliebigem, das andere mit leisem, gleichmäßigem Winddrucke zu spielen. Die mit dieser sinnreichen Einrichtung versehenen Instrumente können auch mit dem Expansionsregister ausgerüstet werden, sodaß der Spieler dann auf dem einen Manuale in vollendeter Weise das Expressionsspiel ausüben, auf dem anderen aber mit geringem Winddrucke eine decente Begleitung ausführen kann. An diesen

Instrumenten ist nun noch eine äußerst bequem zu regierende Umschaltvorrichtung angebracht, durch welche, ohne Unterbrechung des Spieles, die Wirkung der beiden Manuale umgekehrt werden kann.

Also das in dem eben angeführten Beispiele zum Expressionsspiele verwendete Manual erhält dann gleichmäßig niedrigen Winddruck (zu Begleitungszwecken) während das andere zu Solo- und Expressions-Wirkungen tauglich wird. — Nunmehr wird aber dieses Prinzip auch auf Harmoniums mit einem Manuale angewendet, indem Baß- und Diskanthälfte je ein eigenes Windmagazin erhalten und in Folge dessen hier eine »Doppelte Expression« angetroffen wird, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann. Was also in unseren Tagen von Frankreich aus uns als die Vollendung des Harmoniums angepriesen wird, das erzeugt ein trotz seiner Größe so

bescheidener Meister der Harmoniumbaukunst, der hier mitten unter uns lebt.

Für den wirklichen und zwar nicht in Vorurtheilen befangenen Kenner ist es auf den ersten Blick ersichtlich, daß mit Anwendung solcher Instrumente bisher gänzlich unbekannt, überraschende Klangwirkungen hervorgebracht werden können und daher ist es Pflicht der Wenigen unter den Liebhabern des Harmoniums, die auf irgend eine Weise Kenntniß von solchen durchgreifenden Neuerungen erhielten, diese weiteren Kreisen bekannt zu machen. Der Werth dieser großartigen Erfindung ist aus dem Grunde noch ein viel größerer, als es möglich ist, diese Vorrichtung wohl an allen Amerikanischen, wie Deutschen Harmoniums, gleichviel welcher Herkunft, nachträglich einzubauen und zwar mit nur geringen Kosten.

Damit man aber auch hiervon den richtigen Begriff erhalte, will ich noch anführen, daß wir in der Lindholm'schen Erfindung nicht etwa eine plumpe Nachbildung der von Mustel herrührenden »Doppelten Expression« zu sehen haben, denn

letztere ist erstlich am Druckwind-Harmonium einzig und allein anzubringen, während die Lindholm'sche sich für beide Systeme einrichten läßt, sodann benöthigt Mustel noch besonders konstruirter Ausgleichsbälge, die Lindholm in — ich möchte sagen — genialer Weise umgangen hat. Wie er dies anstellte, darf ich leider nicht verrathen, da die neue Erfindung, wie oben angedeutet, zum Patente angemeldet ist.

Wenn ich nun zum Schlusse noch anfüge, daß es für Jeden, der die Absicht hat, sich ein Harmonium zuzulegen und auch für jeden Besitzer eines bewährten Harmoniums von höchster Wichtigkeit ist, die Lindholm'schen Neuerungen kennen zu lernen, so glaube ich, der gerechten Sache des so lange ohne jeden ersichtlichen Grund vernachlässigten, geschmähten und beschimpften Harmoniums meinen schwachen Kräften entsprechend zu dienen.

Dem jungen Lindholm'schen Etablissement in Borna aber:

Ein herzliches Vivat, crescat, floreat!



Der Kusswalzer.

Novelle von Rudolf Knussert.

(Nachdruck verboten.)

Sieh' einmal Fritz, wie aufmerksam von Herrn Vincenti und wie hübsch!

»Aufmerksam, hübsch? Laß doch sehen! Wie, ein Brief?

»Ja, er gratulirt mir zur Verlobung; Und wie reizend, eine Komposition mir gewidmet! Ein Kußwalzer!«

Regina Redwitz erröthete ein wenig und sah den Secondelieutenant Friedrich von Schneider, ihren Bräutigam, schelmisch von der Seite an.

»Aber Regina! Du empfängst als Braut Briefe von jungen Herren? Das geht nicht. Du mußt sie zurückschicken.«

»Fritz,« rief das junge Mädchen, »sei doch nicht so seltsam. Es ist Dir doch bekannt, daß Eudo und ich früher Du und Du waren und wie gute Kameraden zusammenhielten. Er hatte als Knabe schon so melancholische Augen und konnte so sentimental auf dem Klavier phantasiren. Man sah ihm nicht an, daß er Nachts nicht schlafen konnte, wenn er nicht tagsüber irgend einen schlimmen Streich verübt hatte.«

»Du schwärmst ja, Gini.«

»Es war der schönste Landaufenthalt, den ich erlebt habe, damals bis auf einen, den vorigen. Du weißt schon warum.«

Sie gab ihrem Bräutigam einen herzhaften Kuß auf den dichten Schnurrbart. Sie hatte ihn recht lieb, ihren hübschen, freilich jetzt gerade etwas mürrischen Fritz.

»O es war prachtvoll,« fuhr sie fort, »wie wir eines Morgens im Schloßgarten eine Pulvermine legten, die gerade losging, als der Herr Haupt-

mann Wolfskeel von Adlerberg, der Geck, der mich immer durchs Monocle betrachtete, gravitatisch vorbeistolzirte. Du hättest sehen sollen wie der Herr Baron den Säbel zog im ersten Schrecken, als Koth und Steine über ihn weg-flogen.«

»Ich hätte dabei sein mögen,« sagte der Leutnant, »um Dich und Deinen unzertrennlichen Freund gehörig bei den Ohren zu nehmen.«

»Ein solches Schicksal wäre mir auch zu Theil geworden, hätte Eudo nicht Alles auf sich genommen. Er bekam jämmerlich Prügel, wahrscheinlich waren die mit eingerechnet, die ich hätte bekommen sollen. Und dann bekam er zwei Tage Hausarrest. Ich stieg jedoch, als er einmal allein im Zimmer war, durchs Fenster zu ihm ein und leistete ihm Gesellschaft. Damals gelobten wir uns, immier so zusammenzuhalten und treue Freunde zu bleiben.«

»Kindereien,« brummte der Leutnant.

»Mag sein,« gab Regina zu. »Es kommt übrigens noch besser.«

Das schöne Mädchen hing sich übermüthig an den Hals des Bräutigams, zog sein Haupt zu sich herab und küßte ihn neckisch auf die Schläfe. Dann trat sie zurück und schob den Ärmel ihres Kleides etwas zurück. An dem schneeweißen runden Arm befand sich gerade über der email-blauen Ader unterhalb des Ellbogens eine Tätowirung in Form eines »E.«

»Ich wünschte nur, man hätte euch bei dem Unfug überrascht, Ihr Kindsköpfe,« rief Leutnant

von Schneider, keineswegs erbaut von dem Vernehmenen.

»Nun wirst Du es wohl begreiflich finden, daß ich ihm Brief und Komposition nicht zurückschicken kann,« sagte Regina.

»Jetzt erst recht nicht. Im Gegentheil. Du mußt ihm zeigen, daß Du nicht mehr das Kind von einst bist, sondern eine erwachsene Dame und meine Braut. Freilich, wenn Du ihn lieber hast . . .«

»Fritz!«

»Wie magst Du nur so reden! Du weißt doch . . .«

»Gut, so thu' mir den Gefallen und schick' ihm die Sachen zurück.«

»Du bist ein Tyrann, Fritz. Außer Deiner lächerlichen Eifersucht hast Du sicher keinen Grund . . .«

»Wenn ich keinen andern hätte, als den, zu sehen ob Du mir ein Opfer bringen kannst, müßtest Du es thun.«

»Ein solches Opfer kannst Du nicht wollen.« Sie trat lächelnd vor ihn hin und sah ihm so warm und innig ins Auge, wie es nur ein liebendes Weib kann. »Sei jetzt wieder brav, mein lieber Herzensfritz! Dann spiel ich Dir den Walzer und zuletzt bekommst Du so viel Küsse, daß Du finden wirst, dieser Kußwalzer sei nicht so ohne.«

»Ich will den Walzer nicht hören und mag auch keinen Kuß von Dir, ehe Du mir nicht gehorsam bist.«

»Gehorsam? Ich bin nicht Deine Magd.«

»Ich verlange es.«

»Du hast nichts zu verlangen.« Sie schmolte.

»Ich bitte Dich darum.«

»Sei doch nicht so eigenthümlich, Fritz, es würde ihn tief verletzen.«

»Natürlich, wenn er Dir lieber ist . . .«

»Wie Du mich quälst!« rief sie unwillig und brach in Thränen aus. »Du weißt recht gut, daß ich keinen Menschen auf der ganzen Gotteswelt lieber habe, als Dich. Allein bedenke doch, er würde mich nicht mehr ansehen wollen, nimmer achten können.«

»Das Erstere braucht er auch nicht und das Letztere könnte man ihm im Nothfall lehren.«

Er schwieg und sah sie erwartungsvoll an. Regina hatte die Hände wie bittend erhoben, allein sie brachte kein Wort über die zuckenden Lippen.

»Also Du willst die Schreiberei nicht zurückschicken?«

»Nein,« sagte sie trotzig und blickte zu Boden wie ein unfolgsames Kind.

»Auch recht.«

Der Offizier griff nach Säbel und Helm.

»Fritz!«

Sie warf sich an seine Brust und suchte seine Lippen mit den ihrigen. Er erwiderte ihren Kuß nicht.

»Ich kann nicht, Fritz!«

»Dann Adieu.«

Er riß sich aus ihren Armen und verließ das Zimmer. Seine Braut warf sich schluchzend auf den Divan.

Frau von Redwitz erstaunte nicht wenig, als sie ihre Tochter allein und noch dazu in Thränen

fand. Endlich erzählte ihr diese mit schmerz-erstickter Stimme, was Friedrich ihr zugemuthet und daß er im Zorn fortgegangen sei.

Der Leutnant war eine gute Parthie. Die Verbindung mit ihm durfte nicht durch dergleichen kleinliche Differenzen gefährdet werden. Eudo stand ohnedies im Verdacht, in Reginen verliebt zu sein, weil er so oft in der Nähe des Redwitzschen Hauses angetroffen wurde. Dies sagte Frau von Redwitz auch der Tochter, während sie gleichgiltig die Komposition durchblätterte.

Sie war durch ihren künftigen Schwiegersohn, der sein Herz auszuschütten, nicht weiter als bis zu ihr gekommen war, bereits von dem Vorgefallenen unterrichtet.

»Ach nein, Mama,« rief Regina unter Thränen lachend, »er liebt, aber Du darfst es Niemand sagen, — die kleine schwärzäugige Französin, die ganz in unserer Nähe wohnt und die wir alle Morgen um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr mit ihrer Mappe in das Konservatorium trippeln sehen.«

»Unsin! Ada la Cence ist ja noch ein Backfisch.«

»Auch ein Goldfisch und Du wirst sehen Mama, sie wird sehr hübsch werden! Er thut mir übrigens leid, denn sie scheint ziemlich kühl gegen ihn zu sein, obwohl er auch hie und da zu ihr in die Wohnung kommt und sie auf dem Klavier begleitet.«

Frau von Redwitz blätterte noch immer in Vincentis Opus I. »Gieb mir einmal die Komposition, Mama,« fuhr Regina fort, »ich möchte sie gar zu gerne spielen.«

»Spiele sie lieber nicht,« widerrieth die Mutter.

»Ist sie nicht gelungen? Eudo soll doch viel Talent haben.«

»Närrin, das kann ich so schnell nicht sehen. Allein Dein Bräutigam scheint mir nichts Unbilliges zu fordern. Als Braut darfst Du keine Briefe von andern jungen Herrn empfangen, das steht fest. Die Widmung ginge noch an — ob schon der Titel »Kußwalzer von Eudo Vincenti Regina Redwitz zugeeignet.«?! Was müssen die Leute denken? Alle Welt weiß doch, daß Du Schneiders Braut bist. Ich hätte den jungen Komponisten nicht für so taktlos gehalten. Und versetze Dich nur in die Lage Deines Bräutigams! Was muß er von Dir halten, wenn Du von andern jungen Herren Dir »Kußwalzer« zueignen und zusenden läßt? Fritz hat vollständig Recht.«

Während dieser Auseinandersetzung hatte das junge Mädchen ihr Antlitz in die Kissen des Divans gedrückt. Sie brach aufs Neue in Thränen aus.

»Die Sache ist auch mir sehr unangenehm,« fuhr Frau von Redwitz fort, »das kannst Du mir glauben. Die Rücksendung scheint mir unvermeidlich. Allein, es muß sein.«

»Nein, nein!« rief Regina leidenschaftlich. »O Gott, wie wird es ihn kränken.«

»Willst Du denn lieber Unfrieden mit Deinem Bräutigam? Gini sei ein vernünftiges Kind!«

»Wenn Fritz wüßte, wie sehr ich ihn liebte, daß ich nicht ohne ihn leben könnte — dies Verlangen würde er nicht an mich stellen. Wie kalt, wie undankbar muß ich dem Jugendfreund erscheinen!«

»Du hast ihn wahrhaftig nichts zu danken! Im Gegentheil, ein Mädchen ist bald bloßgestellt.«

Frau von Redwitz näherte sich dem Divan und schlang zärtlich die Arme um die zarte Gestalt der Tochter.

»Nun, darf ich die Sachen der Post übergeben?« fuhr sie dann mit sanfter schmeichelnder Stimme fort.

»Ist's denn unerlässlich?«

»Ja, mein Kind.«

Frau von Redwitz küßte die Tochter zärtlich auf die Locken. Regina weinte noch immer, allein sie richtete sich auf und drückte die schmalen Hände vor die Stirn.

Da trat Leutnant von Schneider wieder in's Zimmer. Sein Unmuth schien verschwunden. Er warf einen heißen flehenden Blick auf seine Braut.

»Thu, was Du für gut hältst, Mama!« rief diese und warf sich leidenschaftlich schluchzend in die Arme ihres Brätigams.

* * *

Regina war seit einigen Jahren mit Leutnant von Schneider verheirathet. Sie liebte ihren Fritz über Alles. Weil sie so glücklich mit ihm lebte wie im Himmel, so war sie auch gut wie ein Engel. Sie war eine stille, schlankgewachsene wunderschöne Frau, die mit Jedermann verkehrte, also müsse sie ihm im Voraus für Freundschaftsdienste danken, die er ihr später einmal erweisen könne. Wen sie aber bereits kannte, oder wer gar aus ihrer Mädchen- oder Kinderzeit noch als Freundin ihrer Erinnerung lebte, der konnte überzeugt sein, daß die Frau Leutnant, so vornehm sie schien, bei einer Begegnung nicht über ihn hinwegsah.

Sie hatte eine eigenthümliche Pietät gegen Alles, was sie an ihre Backfischjahre erinnerte — eine Pietät, die sonst nur solchen eigen ist, denen das spätere Leben die Träume der Jugend nicht erfüllt. Wenn sie sich im Sommer mit ihrem Gatten aufs Land begab, suchte sie am liebsten die Stätten wieder auf, wo sie sich als fröhliches, ausgelassenes Kind getummelt hatte.

Bei alledem empfand sie eine heilige Scheu, irgend einen Schritt zu thun, den sie vor den Regeln der Etikette, des Gesellschaftskommens nicht verantworten konnte. Ihre Mutter hatte sich ja die redlichste Mühe gegeben, ihr dies Gefühl einzupflanzen. Und doch verbarg die streng-ceremonielle Haltung der Welt-dame niemals das tiefempfindende Weib.

Es gab keinen Menschen, der ihr böse war — bis auf einen. Und gerade von dem that es ihr am meisten wehe, um so mehr, als sie sich sagen mußte, Eudo Vincenti habe Grund dazu.

In der That hatte den jungen Komponisten die beste Absicht geleitet, als er ihr sein Erstlingswerk widmete. Vielleicht hatte er sie als Knabe geliebt — später jedoch war sie nur mehr als gute Freundin in seiner Erinnerung gestanden. Es drängte ihn, ihr zu gratuliren, der einstigen Gespielin. Und als Komponist fand er nichts Passenderes, als auf ihr Liebesglück einen Kußwalzer zu komponiren und ihr denselben zuzueignen.

Freilich war ihm bei dieser Arbeit ein anderer Mund vorgeschwebt, andere Augen, andere Locken. Im Konservatorium hatte er ein Mädchen kennen gelernt, das bald sein ganzes Herz

erfüllte. Allein was Regina nur schien, war Ada wirklich: außerordentlich stolz und zurückhaltend. Sie nahm die Lieder, die er ihr widmete, gerne an, denn nach der Aussage der Professoren war Eudo Vincenti weitaus der talentvollste Zögling der Schule. Allein, daß das Herz des hübschen Mädchens deshalb schneller schlug, wenn er ihr begegnete, konnte man nicht sagen. Er spielte oft vierhändig mit ihr und sie wunderte sich dann, daß man so viel Rühmens von seinem fertigen Spiel machte; er spielte ja fehlerhaft wie ein Anfänger. Erst später kam ihr der Gedanke, daß sie wohl selbst daran schuld sei; seine Augen hingen während des Spiels gar zu schwärmerisch an den schweren schwarzen Flechten, die ihr Haupt krönten, an dem reizenden Schwung des von kleinen Löckchen umzitterten rosigen Halses.

Mit 20 Jahren war Ada la Cence aus der Musikschule ausgetreten, kurz bevor Eudo, der mit hervorragendem Erfolg absolvirt hatte, als außerordentlicher Professor für Klavier und Kontrapunkt angestellt wurde — ein Ereigniß in der Geschichte der Musikschule, denn Vincenti war kaum älter als 25 Jahre. Allein eine Oper von ihm, die mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden war, hatte die Aufmerksamkeit der gesammten musikalischen Welt auf ihn gelenkt und da sich seine Vorgänger in jenen zwei Disziplinen aufs Wärmste für ihn verwendeten und da er sonst auch bei allen Professoren in gutem Andenken stand, wagte man den Schritt und bereute ihn nicht.

Regina fehlte in keinem Konzert, das Eudo gab.

So oft sie ihm begegnete, warf sie ihm einen halb vorwurfsvollen, halb flehenden Blick zu, es war ihr unerträglich, daß sie, die einst so gute Freunde gewesen, jetzt ohne Gruß an einander vorübergehen sollten. Gleichwohl grollte sie nicht ihm, sondern nur sich selbst, mußte er doch annehmen, daß ihr Glück sie damals lieblos und hochmüthig gegen Alles Andere gemacht habe.

Er war auch in der That der Ansicht, daß sie aus dem ausgelassenen, aber naturwahren und gemüthstiefen Kinde ein oberflächliches Ding geworden sei, dessen warmes Empfinden die Etikette und der gesellschaftliche Zwang umschüre.

Ihre bittenden Blicke rührten ihn nicht. Warum hatte sie in der ersten Zeit, nachdem sie ihm Brief und Komposition durch die Mutter hatte zurücksenden lassen, jede Begegnung mit ihm scheu vermieden? Natürlich, damals war er der dumme Junge, an dessen Bekanntschaft nicht das Mindeste lag, den man unbedenklich auf die Seite schieben konnte. Der berühmte Tonkünstler, der Erbe Mozarts, als der er jetzt erschien — das war freilich etwas Anderes! Auf eine solche Bekanntschaft hätte man sich etwas zu Gute thun können! Man war doch etwas zu voreilig gewesen! Wie schön wäre es jetzt, im Kreis der halb bewundernden, halb neidischen Bekannten mit hübschen Kinderinnerungen hervortreten, vielleicht gar in einer Biographie sich gedruckt lesen zu können, als theilhabend an der Entwicklung des Genius!

Mit Mißvergnügen bemerkte der junge Professor, daß Ada, in die er von Tag zu Tag mehr

verliebt war, in letzter Zeit ein inniges Freundschaftsverhältniß mit Frau von Schneider zu unterhalten begann. Damit, redete er sich ein, thue sich eine neue Schranke zwischen ihm und der Geliebten auf. Er konnte natürlich nicht erwarten, daß Regina ein gutes Wort für ihn einlegen würde. Und doch that sie es. Sie beschloß, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, der schönen Freundin den Jugendfreund in so günstigem Licht erscheinen zu lassen, als nur möglich. Es war ihr, als ob sie damit etwas von ihrer Schuld gegen ihn abtragen könne. Sie gab Eudo vollständig Recht und erklärte ihre Handlungsweise von damals für unverantwortlich.

Die stolze Ada schien sich indessen nicht mehr um Eudo zu kümmern, als eben ein Mädchen, das früher mit einem jungen Manne dieselben Ziele verfolgte, zu thun pflegt. Sonst erschien er ihr vollkommen gleichgiltig; ja geradezu unsympathisch, wenn sie seine Halsstarrigkeit Reginen gegenüber in Betracht zog. Sie konnte sogar auf's Aeüßerste erbittert gegen ihn werden, erzählte ihr die junge Frau, wie viel sie schon versucht habe, ihn zu versöhnen. Selbst ihren Gatten, der ganz und gar wider ihn eingenommen sei, habe sie dazu vermocht, mit seinen Eltern zu reden, sie möchten auf ihn einwirken, daß er den ersten Schritt zur Versöhnung thue. Ja, sie habe ihn selbst einmal zur Rede gestellt, allein er habe ihr so spitzig und gereizt geantwortet, daß sie von jedem weiteren Versuche abgestanden sei.

»Nein, es ist geradezu empörend,« pflegte dann Ada zu antworten. »Was konntest Du denn mehr thun? Du kannst doch nicht selbst vor ihm auf die Kniee fallen und ihn um Verzeihung bitten.«

»Vielleicht wartet er darauf.«

»Nun dann ließe ich ihn eben warten bis zu dem jüngsten Tage.«

»Du hast leicht reden. Früher dachte ich so gerne an meine Kinder- und Mädchenjahre zurück — jetzt ist dieser Gedanke stets von einem geheimen Vorwurf begleitet!«

»Du bist übertrieben gewissenhaft.«

»Ich wäre so glücklich, wenn er mir wieder gut wäre. Ich bin es nicht gewohnt, Feinde zu haben. Du wirst es nicht glauben; aber dieses Bewußtsein läßt mich oft stundenlang Nachts nicht schlafen.«

»Du bist ein Engel, Gini. Wäre ich an Deiner Stelle, ich würde ihn in's Gesicht lachen, so oft er an mir vorüberginge, der gespreizte Einfaltspinsel. Weißt Du, ich hätte gute Lust, für Dich Revanche zu nehmen! Er ist verliebt in mich — er war es schon in der Musikschule. Wir spielten hie und da vierhändig zusammen. Gewisse Stücke sind mir noch immer in unangenehmer Erinnerung wie z. B. die C-dur-Sonate Mozarts oder einige Lieder Schuberts, die er wegen ihres sentimentalen Charakters immer wieder zum Vorschlag brachte.«

Sie hielt fröhlich lachend inne. Diese Erinnerungen schienen ihr doch nicht gar so unangenehm zu sein, als sie glauben machen wollte.

Regina sah die Freundin mit einem eigenthümlichen Blick von der Seite an.

»Siehst Du,« fuhr diese mit blitzenden Augen

fort, »daß ich eine vorzügliche Waffe gegen ihn in den Händen hätte. Ich könnte ihn quälen bis aufs Blut. Ein freundlicher Gruß, ein verheißender Blick, ein Händedruck und dann — wird er kühner, eine gehörige Douche!«

Ein wildes Vergnügen malte sich in dem schönen Antlitz der Französin. Sie sah ihn beiseits vor sich auf den Knien, den eingebildeten Starrkopf.

»Schäme Dich, Ada! Es wäre mir lieber, Du könntest ihm herzlich gut sein.«

»Ja, es scheint so,« rief Ada bitter. »Du bist ein sonderbares Ding, Gini,« fuhr sie dann fort. »Mir scheint es fast, als hättest Du ein Faible für ihn.«

»Ada, wie oft habe ich Dir gesagt, daß ich ihn nicht liebe — nicht so wie meinen Fritz. Meinst Du, wenn das der Fall wäre, würde ich so oft von ihm reden? Ja, dann wäre ich vielleicht wie Du — und würde ihm ins Gesicht lachen.«

Sie warf der Freundin einen schelmischen Blick zu, unter dem diese plötzlich gluthroth wurde.

Auch Regina wurde verlegen; aber aus einem andern Grunde.

»Weist Du, was mir lieber wäre, als Deine Revanchegeanken,« brachte sie dann leise hervor. »Wenn Du Deinen Einfluß auf ihn zu meinen Gunsten benützen wolltest!«

»Als hätte ich das nicht längst gethan, Gini! Ich muß es Dir nur gestehen, daß ich ihm oft über sein Benehmen gegen Dich Vorwürfe gemacht habe.«

»Vorwürfe? Die erbittern ihn ja noch mehr!«

»Nun, so will ich dem gnädigen jungen Herrn auch in Güte zureden. Mich reut allerdings jede Minute, die ich mich mit dem halsstarrigen Menschen abgeben muß.«

»Thu's mir zu Liebe!«

»Du hast wirklich die Sanftmuth und Geduld eines Lammes, Gini. Aber in Gottes Namen, ich thue ja Alles was Du willst. Kommt heute Abend auf den Museumsball! Ich habe noch eine Karte für Euch. Er wird jedenfalls dort sein.«

Ada behielt Recht. Eudo war sogar einer der ersten im Ballsaal. Wer noch einen Tanz von Fräulein la Cence bekommen wollte, mußte stets frühzeitig am Platze sein; ihre Tanzkarte war meist schon ausgefüllt, ehe sie noch über die Saalschwelle trat. Eudo bemerkte auch Reginen, sah, jedoch, wie gewöhnlich, über sie hinweg.

Die junge Französin war noch nie so schön gewesen. Ihre Gestalt war nicht höher als die Reginens, aber schlanker und dabei doch voller und verführerischer. Ihr lichtblaues Seidenkleid reichte bis an die Knöchel und ließ den kleinen Fuß sehen mit den blitzenden Silberschnallen an den koketten Tanzstiefelchen; durch schmale Bänder mit fliegenden blauseidenen Maschen hing das Kleid oben an der weichen Rundung der Schulter; eine gleiche Masche schmückte den schlanken Hals, am Mieder befestigt wiegte sich eine prächtige Rose.

Reginens Robe war bis zum Kinn geschlossen. Aus blendenden Spitzen hob sich ihre zarte Wange. Ein Brillantkruz funkelte über ihrer Brust; in der

hochgetürmten Frisur stak ein goldener gleichfalls mit Diamanten besetzter Pfeil. Das lange Schleppkleid gab ihren Bewegungen den Anstrich frauenhafter Würde.

Ihr Gatte saß in der Nähe im Gespräch mit andern Offizieren. Die Nähe Eudos machte die junge Frau verlegener, das Mädchen ausgelassener.

»Ich wäre fast mehr für die Ausführung meiner Revanche-Idee, als die Friedensvermittlerin zu spielen,« sagte sie.

Regina lächelte und strich der Freundin eine verirrte Locke in die Frisur zurück, als eben

Eudo herantrat, die Französin zum Tanze aufzufordern. Er zitterte ein wenig, als er den Arm um Adas Taille legte.

Dann sagte er der Geliebten eine landläufige Schmeichelei, wobei er selbst verlegener wurde als sie.

»Sie wissen, ich acceptire grundsätzlich keine Komplimente.«

»Huldigen Sie auch Prinzipien?«

»Sie etwa nicht? Sollen Sie mich glauben machen, daß Sie von Natur so halstarrig sind?«

»Halstarrig? Ah, ich weiß worauf Sie zielen.«

(Schluss folgt.)

Vermischtes.

Das Erste Deutsche Bachfest fand am 21.—23. März in Berlin seitens der neuen Bach-Gesellschaft statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Philharmonischen Chor unter Prof. Siegfried Ochs mit einem Cantate-Abend in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche. Der zweite und dritte Tag brachte musikalische Veranstaltungen im Saale der Hochschule für Musik und in der Sing-Akademie. Im Rathhause befand sich während der Dauer der drei Festtage eine Ausstellung Bach'scher Autographen, Manuscripte etc.

Am 7. März fand in der Kirche zum heiligen Kreuz in Berlin ein von Bernhard Irrgang veranstaltetes Konzert für Orgel nebst diversen Gesangssachen mit Orgel- und Violinbegleitung statt. Die übrigen Mitwirkenden waren Fräulein Ada Osann (Sopran), die Herren Harzen-Müller (Baßbariton) und Walter Cavallery (Violine). Zum Vortrag kamen: Orgelpräludium C-moll von Bach, 2 Arien aus der Matthäuspasion von Bach, Adagio für Orgel und Violine von A. Becher und Duett aus dem »Elias« von Mendelssohn.

Am 14. März Orgelkonzert in der Kirche zum heiligen Kreuz in Berlin. Mitwirkende: Fräulein von Födransperg (Sopran), Fräulein M. Drews (Violine) und Alexander Curth (Tenor).

Ein Ersatz für die Stimmgabel, besteht aus einem Fingerring aus sehr harter Metallkomposition, auf welchem eine feine Uhrfeder befestigt ist, welche auf eine Länge von 17 mm frei schwingt, durch Berührung mit dem Daumen in Vibration versetzt und so zum Tönen gebracht wird. Durch eine verschiebbare Hülse kann die Länge der

schwingenten Feder verkürzt oder verlängert und dadurch auf jeden Ton innerhalb der Oktave von A bis A gestellt werden. Bei ganzer Länge der schwingenden Feder tönt die Feder A. Bei Nichtbenutzung wird die Hülse über die ganze schwingende Feder geschoben und diese dadurch vor Verletzungen geschützt. Der Stimmring ist für alle Sänger und Sängerinnen ein bequemes Hilfsmittel, das zur Tonangabe nicht, wie die Stimmgabel, des Anschlagens auf einen festen Körper, sondern nur der Berührung der Feder mit dem Daumen und einer unauffälligen Annäherung an das Ohr bedarf. Der Preis ist per Stück franko 1,10 M. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Gegen bar oder Briefmarken zu beziehen von H. Beringer, Berlin SW., Königgrätzer Str. 108; desgleichen erhältlich bei allen größeren Musikalienhandlungen.

Das reingestimmte Harmonium.

In der Versammlung der »Internationalen Musikgesellschaft« am 11. März wurde Gelegenheit geboten zu interessanten Vergleichen und Demonstrationen über die wichtigsten Abstimmungsprincipien. Es war zu diesem Zwecke ein nach Angaben von E. Brandsma in Hilversum (Niederlande) von der Hof-Harmonium-Fabrik Teofil Kotykiewicz (Wien) hergestelltes reingestimmtes Harmonium zur Verfügung gestellt worden; zwei vom Hauptmann Joachim Steiner erdachte, in derselben Fabrik vor einem Jahrzehnte gebaute Instrumente wurden gleichfalls benutzt, um die Verschiedenheit der reinen, der temperirten und pythagoräischen Stimmung unmittelbar nebeneinander beobachten zu können. Herr Kotykiewicz hat diese Instrumente in opferwilliger Weise hergestellt. An bekannten Beispielen wurde gezeigt, wie der Sänger sich seine Intervalle abwechselnd aus einer dieser Stimmungen holt und das Princip

der reinen Stimmung nur dort maßgebend auftritt, wo die Harmonie den Ausschlag giebt, daß die melodische Führung jedoch zu Abweichungen von der absoluten Reinheit drängt. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Leitung der Internationalen Musikgesellschaft, für die Weiterverbreitung der von Hauptmann Steiner aufgestellten und schon 1888 in der Akademie für Wissenschaften, 1892 in der Theater- und Musikausstellung dargelegten Theorie zu

wirken. In seine Dankesworte flocht Professor Adler die Versicherung ein, daß die »Internationale Gesellschaft« diese Bestrebungen nach Kräften fördern werde. Dieser Aufgabe zu dienen, sei auch das zu gründende Phonogramm-Archiv berufen. (Es sei auf diesen Gegenstand bezügliche Werke von Joachim Steiner verwiesen: »Grundzüge einer neuen Musiktheorie« Wien 1891 bei Alfred Hölder und »Tonkunst und Musikwissenschaft« 1892 im Selbstverlag des Verfassers. D. R.)

Harmonium-Litteratur.

Im Verlage von D. Rahter in Hamburg und Leipzig sind für Harmonium erschienen:

1) P. Tschaikowsky, Harmonium-Album; 30 Übertragungen für Harmonium allein aus den Werken von P. Tschaikowsky bearbeitet von Rudolf Bibl, Preis 3 Mark. Die Arrangements sind nicht schwer spielbar, echt harmoniummäßig und werden allen Harmoniumspielern viel Freude machen. Es befinden sich die beliebtesten Klaviersachen darunter, wie Arien aus Opern, Kirchenkompositionen, Sätze aus den Symphonien und Instrumentalwerken etc. des berühmten russischen Meisters.

2) Für Harmonium und Violine Canzonetta aus dem Violinkonzert op. 15, übertragen von August Reinhard. Mk. 1,50. Ein höchst duftiges poetisches Werk; der Violinpart bietet keine technischen Schwierigkeiten und ist höchst dankbar, die Harmoniumstimme meisterhaft behandelt.

3) Intermezzo aus der Orchestersuite op. 43, übertragen für Harmonium und Klavier. Preis 2 Mk. Das Vertrauen, das jeder Kenner allen Reinhard'schen Uebertragungen entgegenbringt, zeigt sich auch hier wieder glänzend gerechtfertigt, flüssige angenehme Spielart für beide Instrumente und jedes individuell behandelt. Das scherzohafte Stückchen übt durch seine Eigenart einen besonderen Reiz aus und ist auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Im Verlage von Paul Koepfen, Berlin. Vertrieb für den Buch- und Musikalienhandel durch Breitkopf & Härtel in Leipzig, erschienen für Harmonium solo folgende empfehlenswerthe und höchst dankbare Vortragsstücke: A. Bird, a) Réverie, op. 37 No. 4. Pr. 1,50 Mk. b) Pastorale, op. 37 No. 10. Pr. 1,50 Mk. P. Ertel, Praeludium. Pr. 1,50 Mk. Otto Diemel, Andante cantabile und Allegretto scherzando Pr. 1,50 Mk.

Cyrril Kistler, Trauermarsch auf den Tod Richard Wagners. — National-Hymne: »Deutschland, Deutschland über Alles.« — Chorgesangschule. — Harmonielehre. Ueber eine Reihe kleinerer uns vorliegender Kompositionen Kistlers können wir uns sehr kurz fassen, da sie den Komponisten in keinem neuen Lichte zeigen, unsere über ihn ausgesprochene Meinung aber nur bestätigen. Hervorragend darunter ist nament-

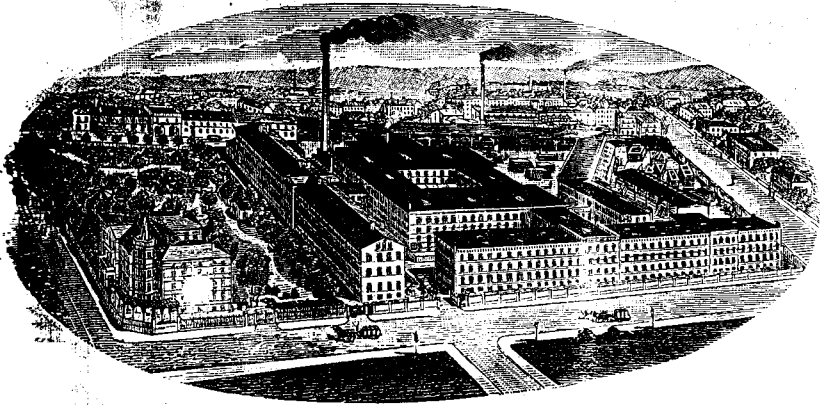
lich der großartige Trauermarsch auf Richard Wagners Tod, derselbe benutzt in geschickter Weise den Beethoven'schen Trauermarsch, mit welchem er auch die Tonart (As-moll) gemeinsam hat, nebst einem Motiv aus dem »Parsival« und bildet ein wirkliches Totendenkmal für den großen Meister. Erwähnenswerth ist auch die markige »deutsche Nationalhymne«, welche namentlich in Süddeutschland stark verbreitet ist. Ferner ist Kistler der Verfasser einer vortrefflichen Chorgesangschule und einer gleichfalls ausgezeichneten Harmonielehre, welche beide bereits verdiente Anerkennung gefunden haben.

Preisermässigung für unsre Leser bei direkter Bestellung in Bad Kissingen.

Cyrril Kistler, Harmonielehre II. Auflage statt 6 Mk. nur 3 Mark.
 „ „ „Baldurs Tod“, vollst. Klavierauszug mit Text statt 10 Mk. nur 6 Mark. (Für Harmonium- und Orgelspieler vorzüglich geeignet.)
 „ „ „Im Honigmond“, vollst. Klavierauszug mit Text statt 3 Mk. nur 2 Mark.



Der
Klavier-Lehrer
 Eine musik-pädagogische Zeitschrift für
 alle Gebiete der Tonkunst.
 Organ der Musiklehrer- und Conkünstler-Vereine zu
 Berlin, Köln, Dresden, Hamburg, Stuttgart, Cöln
 und der Musiksektion des A. D. C. U.
 Begründet 1878 von Prof. Emil Breslau
 Redaktion:
 Anna Morsch, Berlin, Passauerstr. 3.
 Monatlich 2 illustrierte Nummern à 16 Seiten
 Preis pro Quartal 1,50
 Zu beziehen durch alle Postanstalten,
 Buch- und Musikalienhandlungen oder direkt vom
 Verlag Harmonie, Berlin W., Kronenstr. 68.
 Postnummern gratis und franco!



WILHELM
SPAETHE GERA R.,
Sägewerk u. Holzlager Langenberg b. G.
Fabrik mit Dampfbetrieb von
ORGEL-HARMONIUMS
PIANOS
in höchster Vollkommenheit zu
mässigen Preisen.
GOLDENE MEDAILLEN:
Milano 1895. — Auckland 1898.



12 gesetzlich geschützte
Neuerungen.



Mit
höchsten Preisen
ausgezeichnet.

Th. Mannborg,

* * * **Leipzig.** * * *

Körnerplatz 3/4.

Erste und älteste Specialfabrik von Harmoniums nach Saugsystem.

Wiederverkäufern günstige Bedingungen.

Grösstes Harmonium-Haus in Berlin.

Harmoniums

für den Kirchen-, Schul-, Haus- und
Concert-Gebrauch.

Illustrierte Preislisten, Belehrende Schriften, Broschüren.
Lieferungs-Bedingungen gratis.

Gegen Einsendung der Beträge franco:

Grosses Mustel-Harmonium-Plakat in prächtvoller Farben-
Ausführung M. 4.—

Reinhard, Aug., Op. 45. Kleine Harmoniumschule (nach Wahl
in allen Kultursprachen) netto je M. 3.—, resp. M. 4.—

Allihn, Max, Wegweiser durch die Harmonium-Musik mit Vor-
wort Harmoniumbau netto M. 1.80.

Riehm, Wilh., Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung
mit 14 Abbild. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Mein Musikverlag umfasst ausserdem alle Gebiete der Musik, wovon Kammer-
musik, Klavier- und für 2 Klaviere, Harmonium-, Orgel- und Harfenmusik in er-
ster Reihe stehen.

Vollständiger Verlags-Katalog, Preis netto 80 Pfg.
gegen Briefmarken.

Carl Simon, Musikverlag,
Berlin SW. 12, Markgrafenstr. 101.

Praktische Schule für Harmonium oder Hausorgel von Hermann Protze.

Ausführl. Lehrgang (a. z. Selbst-
unterricht mit grosser Auswahl
von Vortragsstücken (210 Seiten)
Preis Mk. 6.—

Text deutsch, englisch u. französ.

Einestimmig als bestes Werk
für Harmonium bezeichnet

Alle besseren Harmoniumfabriken
und Handlungen führen obige
Schule, wo nicht zu haben, sendet
Verleger direkt. Adresse:

Organist Protze, Leipzig.



FÜR Personen mit schönggeistigen Interessen oder
philosophischen Neigungen;
Personen von occultistischer oder individualis-
tischer Richtung;
Personen mit ersten Bedenken in entschei-
den Fragen;
Personen in aussergewöhnlichen Lebenslagen;
Personen mit exceptionellen Desideraten
wartet — eine — wichtige — Mittheilung!
Dieselbe ist gratis erhältlich gegen ehrenwürdliche
Zusicherung loyaler Diskretion und Einsendung eines
adressirten Kouvert mit Freimarke.

Dr. Kretzschmar Hohnstein, Sächs. Schw.

M. Hofberg, Leipzig-Plagwitz,

Orgel - Harmonium - Fabrik,

==== Klingenstrasse 22. ====

Fabrikation von

Orgel-Harmoniums

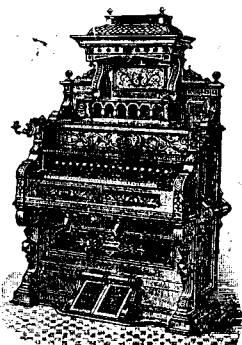
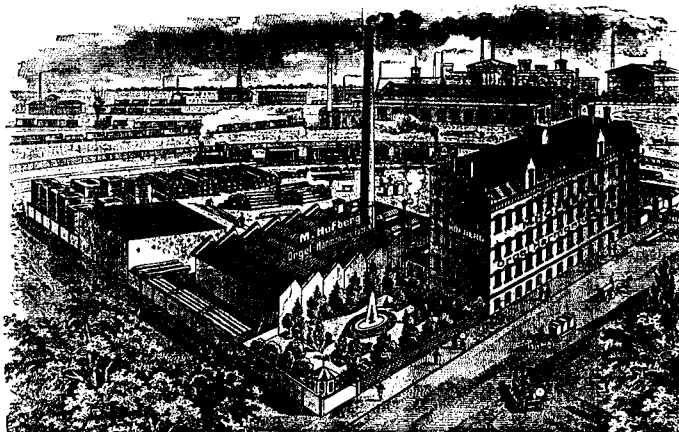
(amerikan. und deutschen Systems)
mit patentamtlich geschützten Neuerungen.

Unübertroffen in Ton und Ausstattung.

Goldene Medaille Leipzig 1897. ∞

Export nach allen Ländern. ∞

Illustrierte Preisliste gratis und franco.



D. R. G. M. Nr. 26620, 42068,
57978, 80355, 102007.

O. Lindholm,

Borna bei Leipzig

Fernsprecher Nr. 38.

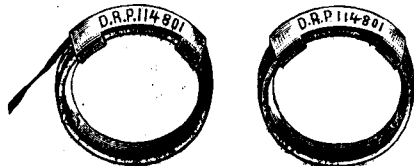
Nur erstklassige

Orgel-Harmoniums amerikan. Systems.

Von ersten Capacitäten, wie Prof. Dr. Carl Reinecke etc. „wegen des ihnen eigenen edlen Tones“
ganz besonders empfohlen.

==== Besonders werthvolle Neuheiten und Verbesserungen. ====

◇ Mit goldner Medaille prämiirt. ◇



Beringer's Stimmring

D. Reichspatent 114 801.

Ersatz für Stimmgabel, lautet bei Berührung mit dem Daumen A und kann durch Verschiebung der Schutzhülse jeder Ton von A bis A fixirt werden.

Erhältlich in jeder Musikalienhandlung und gegen 1,10 Mark baar oder in Briefmarken franco zu beziehen von

H. Beringer,
Berlin SW.

Königgrätzer Strasse 108.

Ernst Erich Liebmann

* * Gera (Reuss), * *

Orgelharmonium-Fabrik ==

fabricirt

== Orgel-Harmoniums

nach amerikanischem System in allen Grössen
und Preislagen.

Edler Ton. * Gediegene Ausstattung.
Viele Anerkennungen.

Paul Koeppen's Normal-Harmoniums

(mit dazu gehöriger Special-Noten-Literatur,)

Filiale von **Mason & Hamlin, Boston U. S. A.**

Berlin S. W. Friedrichstr. 235.

Man verlange Cataloge gratis und franco!